

einen Augenblick müßig oder trübsinnig war, erbat sich von ihrem Gatten die Erlaubnis zu sprechen³³. Die bereitwillig gewährte Rede erlaubt ihr, der ‚von der Welt abgeschnittenen‘ Gruppe ihr Projekt des Novellenerzählens vorzustellen. Wir haben es also mit einem doppelten Prozess der Delegation zu tun. Marguerite de Navarre delegiert ihre Rede an Parlamente, die ihrerseits von männlicher Seite ‚Redefreiheit‘ erhält. Mit Hilfe dieser sicher nicht ganz unironischen Prämisse schafft die Autorin explizit eine utopische Gemeinschaft, in der jedes Mitglied das Recht auf eine Stimme, jede/jeder das Recht auf seine eigene Überzeugung hat. Wehle wies bereits darauf hin, dass die Diskussionen der Rahmenhandlung im Kontext der Dialogliteratur der Renaissance zu verstehen sind:

In der Rahmenerzählsituation, wie im übrigen in der konvivialen Konversation sowie der Dialogliteratur, boten sich den Gebildeten der Zeit literarische Diskurstypen, mit deren Hilfe sich eine als problematisch erfahrene Wirklichkeit zum Gegenstand der Besprechung mit literarischen Mitteln machen ließ.³⁴

Der Dialog bot aber auch die Möglichkeit, einen Freiraum zu konstituieren, in dem ein Gespräch zwischen dem Inhaber der Macht und den Intellektuellen möglich schien. Unter der Annahme, dass man im intellektuellen Feld gleichberechtigt ist, konnte über neue Erfahrungen, die unter Umständen auch im machtpolitischen Bereich lagen, diskutiert werden. Budé und seine Gespräche mit François I^{er} in *De Philologia*³⁵ sind hier ein prägnantes Beispiel. Das *Heptaméron* hat Teil an einem solchen Diskurs der dialogischen Konfrontation. Unter fiktionalen Bedingungen wird auch hier eine Freiheit gespielt, die es im Raum der politischen Macht nicht gibt. Während Budé sich in der Fiktion selbst zum gleichberechtigten Gesprächspartner des Königs stilisiert, verzichtet Marguerite de Navarre in umgekehrter Weise freiwillig auf einen Diskurs der Macht.³⁶ Auch Michel Jeanneret hebt in seiner Analyse der narrativen Strukturen der Rahmenhandlung das Fehlen jedes autoritären Diskurses hervor: „autonomous subjects, capable of judgment, take center stage, and, in the polyphony of their discordant voices, destroy the principle of authority.“³⁷

³³ „Parlamente, qui estoit femme de Hircan, laquelle n'estoit jamais oisive ne melencolicque, aiant demandé congé à son mary de parler, dist“ (S. 14f.).

³⁴ Wehle: *Novellenerzählen* (wie Anm. 14), S. 173.

³⁵ In *De Philologia* konzipiert Budé ein fiktives Gespräch zwischen ihm selbst und François I^{er}. Obwohl dem Herrscher der ihm gebührende Respekt entgegengebracht wird, inszeniert Budé doch ein gleichberechtigtes Gespräch unter Intellektuellen, in dessen Verlauf die Gesprächssituation immer wieder als solche inszeniert wird. Guliemi Budaei: *Omnia Opera*, 2 Bde., Basel 1557, Photomechanischer Nachdruck: Westmead Farnborough, Hants, Bd. 1.

³⁶ Vgl. in diesem Zusammenhang Michel Foucaults zentrale Überlegungen in *L'ordre du discours*, Paris 1971. Hier heißt es: „je suppose que dans toute société la production du discours est à la fois contrôlée, sélectionnée, organisée et redistribuée par un certain nombre de procédures qui ont pour rôle d'en conjurer les pouvoirs et les dangers, d'en maîtriser l'événement aléatoire, d'en esquiver la lourde, la redoutable matérialité“ (S. 10).

³⁷ Jeanneret, Michel: „Modular Narrative and the Crisis of Interpretation“, in: John D. Lyons / Mary B. McKinley (Hg.): *Critical Tales. New Studies of the Heptameron and Early Modern Culture*, Philadelphia 1993, S. 85-103, hier S. 98. Jeanneret geht allerdings davon aus, dass sich die freie Rede der Gesprächspartner gleichsam gegen die Intention der Autorin verselbständigt habe: „The exemplary model, however, does not work. The whole interest of the exchanges between storytellers is in the way the system fails, in the gap between the theoretical project, which supposes the possibility of a universal discourse on mankind